

www.e-rara.ch

Erzählungen für Kinder

Möhrle, Christoph

Basel, [1837?]

Schweizerisches Institut für Kinder- und Jugendmedien SIKJM

Shelf Mark: KE MOE C 1837

Persistent Link: <https://doi.org/10.3931/e-rara-15820>

1. Züge aus dem Leben des August Gottlieb Spangenberg.

www.e-rara.ch

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

Nutzungsbedingungen Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelinformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

Terms of Use This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

Conditions d'utilisation Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

Condizioni di utilizzo Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]

1.

**Züge aus dem Leben des
August Gottlieb Spangenberg.**

Die Geschichte des Ludwig von Zinzendorf hat euch gewiß viel Freude gemacht, und deswegen dachte ich, ich wolle euch auch etwas von seinem Freund Gottlieb Spangenberg erzählen. Ich bin gewiß, Geschichten der Art gefallen euch besser, als so viele andere, die nur das Herz vergiften und von Jesu abführen, durch den ihr doch alle selig zu werden wünschet.

Spangenberg war geboren 1704 zu Klettenberg im Hohenstein'schen, wo sein Vater Prediger war. Auch er wurde von seinen Eltern in der heil. Taufe dem Herrn zum Eigenthum übergeben. Aber ach, der gute Gottlieb hatte seine Mutter nicht lange; sie ging ein in die ewige Heimath, da er ein Jahr alt war. Sein Vater war ein wahrer Knecht Christi, der das Evangelium vom Kreuze den Sündern verkündigte. Gottlieb war der jüngste von fünf Brüdern, und sein Vater Georg suchte sie alle dem Heiland zuzuführen.

Aber der liebe Gott rief auch ihn bald zu sich in die selige Ewigkeit, als Gottlieb erst 10 Jahre alt war. Ach — haben vielleicht damals manche Leute gesagt, wer will jetzt die Waisen erziehen? wer wird jetzt für den jüngsten Bruder sorgen? Allein der alte Gott und Heiland lebt noch; der nahm sich seiner gnädiglich an. — Es ist eine wunderbare Sache um die Gnade des HErrn; sie vermag den größten Sünder zu retten. Dieß zeigte sich auch bei unserm Gottlieb.

Er selbst sagt von sich: „Ich war ein schlechtes Kind, und bin schon in meinen zarten Jahren mit meinem Herzen von Christo abgewichen. Was Gott der HErr zu den Menschen gesagt hat: das Dichten und Trachten des menschlichen Herzens ist böß von Jugend auf; das zeigte sich auch bei mir in einem großen Grade. Man hielt mich zwar nicht für so böße, sondern man lobte mich noch dazu, und das gereichte mir zum Schaden. Daher gerieth ich in viele schlechten Dinge, und würde noch viel mehr Böses gethan haben, wenn ich nur gewußt hätte, wie ich es machen sollte, und wenn es mir nicht oft an Gelegenheit gemangelt hätte.

Unser HErr Jesus Christus trug mich in diesem elenden Zustande mit großer Geduld, wachte gnädiglich über mich, daß ich von vielen sündlichen Dingen, in die ich sonst gefallen wäre, gar nichts zu wissen bekam. Mein Heiland ging mir nach, wie man sich vorstellen kann, daß eine Mutter ihrem Kinde, das ins Wasser oder ins Feuer läuft, oder gar schon drinnen liegt, nachlaufen kann.“

Dieß, meine lieben Kinder, sagt Gottlieb von sich selbst, und ihr sehet, wie treu der Heiland an ihm handelte.

Oft nahm sein Vater ihn und seine Brüder auf seine Stube, fiel mit ihnen auf seine Kniee, und betete für sie unter vielen Thränen zu Gott. Nicht wahr, Kinder, das war ein lieber Vater? Vielleicht habt ihr auch Eltern, die mit und für euch beten; o danket dem HErrn für eine solche Gnade!

Als sein Vater gestorben war, besuchte er das Gymnasium in Jlsfeld. Da ließ es Gott geschehen, daß ihm durch eine Feuersbrunst alles verzehrt wurde, was ihm zum Studiren nöthig schien. Das preßte Gottlieben Thränen aus; aber nachher lernte er doch einsehen, daß es ihm gut gewesen war. Auf diese Weise wurde unser Spangenberg an die Armuth gewöhnt, und lernte niedrig und gering sein, was ihm in der Folge wohl zu Statten kam.

„Mitten in meinem sündlichen Laufe, sagt er selbst, ging mir der gute Hirte unaufhörlich nach, und suchte mich herumzuholen, und seine Gnade brachte es so weit, daß ich mir ernstlich vornahm, mein Leben zu bessern. Damals hatte ich noch nicht die Einsicht, daß im Opfer Jesu allein zu finden sei Gnade und Freiheit von allen Sünden für alle Welt. Ich faßte den Vorsatz, immer zu beten, und ich kann mich erinnern, daß ich einmal eine ganze Nacht auch im Schlafe in brünstigem Gebet zugebracht habe. Das ging dann zuweilen zwei bis drei Tage, zuweilen auch 14 Tage bis drei Wochen fort. Dann aber vergaß ich mich wieder, kam aus dem Beten heraus,

und nahm Theil an unnützem Geschwätze; denn anders hörte ich nichts; damit gab ich alles verloren, und ließ den Muth sinken. Nach einiger Zeit fing ich wieder von vorne an, und erneuerte meine guten Vorsätze. So ging es durch Fallen und Aufstehen, das war ein Jammerleben. — Keinen Menschen fand ich, der mich zu Jesu Christo hingewiesen hätte.“ Warum hielten denn seine Vorsätze nicht Stich? — Könnt ihr mir das sagen? Antwort: Er wollte seine Befehrung selbst wirken, und wußte noch nicht recht, daß die Befehrung ein Werk des heil. Geistes sei. Wenn ihr befehrt, und nicht bloß gebessert werden wollet, so geht zu Jesu; Er ist der Weg, die Wahrheit und das Leben.

Spangenberg begab sich im Jahr 1722 auf die Universität nach Jena, wo er seine Studien fortsetzte. Die Kinder Gottes bleiben nie ohne Heimsuchung; auch unser Spangenberg mußte dieß erfahren; er wurde krank. Der arme Jüngling war hilflos, denn er war arm. — Doch nein, was sage ich? er vertraute ja schon seinem Gott, und der verläßt die Seinen nicht. Da er krank war, kam ein Herr zu ihm, den er vorher nie gesehen hatte, und dem er auch nicht besonders bekannt sein konnte. Er redete freundlich mit ihm, und munterte ihn auf. Als er weggehen wollte, legte er ihm so viel harte Thaler auf sein Bett, als er in seiner Hand halten konnte, und von nun an versorgte ihn jener Menschenfreund, so daß er keine Noth und keinen Mangel hatte.

Jetzt führte ihn der Heiland auch auf den rechten Weg zum Heile. Er deckte ihm sein Sündenelend gründlich auf, so daß seine Augen selten trocken wurden. Der heil. Geist zeigte ihm nicht nur seine Sünden, sondern auch sein tiefes Verderben. Gottlieb erkannte, wie viel Gott an ihm gethan, und wie schlecht er es Ihm verdankt hätte; ja er hielt die allerverachtetste Kreatur für besser, als sich selbst. — Ihr denket vielleicht: ei, da war ja Spangenberg übel daran. Ach nein, liebe Kinder, der Heiland gab ihm zu erkennen, wie er selbst sagt, es sei lauter Barmherzigkeit von Ihm, daß er über sein Elend Leid tragen und weinen konnte; ja Er vergab ihm alle seine Sünden um seines Blutes willen, und und überschüttete ihn mit Wohlsein und Freuden. Er selbst sagt: „Ich hätte gewiß kein Zährlein, das ich zu seinen Füßen weinen durfte, für ganze Könige-reiche und alle ihre Herrlichkeiten vertauscht.“ Der HErr vergab ihm nicht nur alle seine Sünden, sondern Er machte ihn auch von der Herrschaft der Sünde und von dem harten Joche des Satans los, und Gottlieb entschloß sich, von nun an seinem Heiland zu leben. Ei, — war denn Spangenberg ein so gar großer Sünder? werden manche fragen. Liebe Kinder, er war vor Menschen vielleicht rechtschaffener als viele andere; aber was ihn vor vielen andern auszeichnete, war, daß er sein Sündenelend durch Gottes Gnade erkannte, und bei Jesu Vergebung suchte und fand. Sobald er den Heiland kannte, wurde er auch mit solchen Leuten bekannt, die den HErrn liebten, mit denen er sich ins Gebet und

andere gottselige Uebungen einließ. Bald aber begingen seine Freunde den großen Fehler, daß sie ihn rühmten und etwas aus ihm machten; dieß schadete dem jungen Christen gar sehr, und deswegen trennte er sich von ihnen und allen Menschen, bis er seine Sünde erkannte, und Gnade beim HErrn fand. Jetzt durfte sich Gottlieb wieder an die Brüder anschließen, weil er nun seinen Feind kennen gelernt hatte. — Ihr kennt doch wohl diesen Feind, ohne daß ich ihm seinen Namen gebe?

Bis jetzt wollte Gottlieb ein Rechtsgelehrter werden; als er aber einst den Doktor Buddeus in einer Vorlesung über Ap. Gesch. 26, 29. sagen hörte: „Wer Theologie studiren und ein Diener Jesu werden will, der muß nichts anders, als Leiden und Trübsale um seines Namens und Wortes willen erwarten: so erweckten diese Worte in ihm den Entschluß, Prediger zu werden, und dem HErrn Jesu Christo zu dienen, und um seinetwillen zu leiden. Es waren mehrere Studenten, welche an den HErrn gläubig geworden waren; diese verbanden sich innig mit einander, und Spangenberg schloß sich auch an sie an. Diesen lieben Jünglingen hielt einst Graf von Zinzendorf, der durch Jena reiste, eine Erbauungsstunde, und bei dieser Gelegenheit lernte ihn Spangenberg kennen und schätzen.

Damals entstanden in Jena sogenannte Freischulen in den Vorstädten. Mehrere jener frommen Studenten nahmen sich armer Kinder an, und gaben ihnen unentgeltlichen Unterricht. Hierbei war unser Spangenberg besonders thätig.

Spangenberg wollte nun auch die Brüdergemeine kennen lernen, und reiste im April 1730 nach Herrnhuth, wo er einen großen Segen für sein Herz genoß, und eine Verbindung zwischen ihm und den dortigen Brüdern, und namentlich dem Grafen von Zinzendorf knüpfte sich jetzt, welche äußerst folgen- und segensreich für die Zukunft wurde. Bei einem Besuche, den er machte, sagte ihm eine Schwester: „Bruder, wenn du einmal verfolgt oder gefangen wirst, so stehe fest und weiche nicht. Ich habe mit meiner Mutter in Mähren 18 Monate gefangen gesessen; da kamen die Jesuiten und sagten uns, wenn wir sie nur anhören wollten, so sollten wir ein besseres Quartier kriegen. Je nun, dachten wir, anhören können wir sie wohl; wir glauben denn doch, was wir wollen. Wir thaten's, und bekamen eine bessere Wohnung, aber von der Stunde an war der Friede Gottes weg.“ Diese Rede machte auf ihn einen tiefen Eindruck, und er wurde in der Zukunft bewogen, in Dingen, welche gegen sein Gewissen gingen, nicht nachzugeben.

Die Verbindung mit den Herrnhuther-Brüdern und mit dem Grafen von Zinzendorf war nun die Ursache, daß er später ganz sich an dieselben anschloß, und zum Bischof ordinirt wurde. Als solcher machte er mehrere Reisen zu den Indianern nach Amerika, und von diesen sowohl, als von seinem Lebensende, muß ich euch Einiges mittheilen.

Einst fuhr er auf einem Schiff, das keine Kanonen führte, von Philadelphia nach Europa; man war ohne Sorge, weil man von keinem Kriege etwas

wußte. Als sie aber auf der See waren, erfuhren sie, daß zwischen England und Spanien der Krieg ausgebrochen sei. Da verbreitete sich Furcht und Schrecken unter dem Schiffsvolk, und die Reisenden, welche Geld hatten, fürchteten die spanischen Kaper. Die Matrosen waren bange, weil sie voraussahen, daß sie auf englischen Kriegsschiffen dienen mußten. Spangenberg hatte keine Furcht; er tröstete sich, — womit meint ihr? mit dem Worte Jesu: „Wenn ihr hören werdet von Kriegen und Kriegsgeschrei, so erschrecket nicht,“ und sein Herz blieb getrost und freudig. Da kamen nun die reichen Herren, die ihn sonst kaum angesehen hatten, zu ihm und suchten Trost. In der Gegend von Neufundland hatten sie einige Tage einen dicken Nebel, und sie geriethen, ohne es zu wissen, an ein großes Eisfeld, an dem sie beinahe gescheitert wären; aber Gott schickte einen hellen Sonnenblick vom Himmel, der den Nebel noch zu rechter Zeit zerstreute, so daß sie das Schiff noch umwenden konnten. Kaum waren sie aus der Gefahr, so war der Nebel wieder da, und verbarg sie vor den Augen der feindlichen Kaper, die häufig im Canal herumschwärmten. Auf diese Weise führte sie Gott glücklich nach England.

Woran erinnert euch jener Nebel?

Nun muß ich euch doch etwas von den Indianer-Kindern erzählen:

Spangenberg machte 1744 eine zweite Reise nach Amerika, und besuchte unter andern Orten auch Bethlehem, das ist aber ein anderes Bethlehem, als das, welches der Geburtsort unseres Heilandes ge-

wesen ist. Dieses liegt in Asien, und unser Bethlehem, wovon wir reden, in Amerika. Nahe bei diesem Bethlehem lag auch ein Nazareth, und an diesen beiden Orten waren ziemlich zahlreiche Kinder-Anstalten, welche lieblich blühten, und Spangenberg nahm sich ihrer besonders an, weil sie Pflanzschulen des Reiches Gottes waren.

Die Kinder-Anstalt in Bethlehem gedieh gar lieblich unter dem Segen des HErrn. Die lieben Kleinen setzten das ganze Land in Erstaunen. Sie wußten von nichts, als von dem lieben Heiland und seinen Wunden. Sie redeten und dachten, sie sangen und spielten und träumten von Ihm, und waren dabei voller Leben. Den größern unter den Kindern schrieb er Briefe, und sie schrieben ihm wieder; das war ein köstlicher Briefwechsel. — Die Kinder waren aber auch gern in der Anstalt, und schätzten sich glücklich, recht viel vom Heiland hören zu können. So waren zwei Mädchen von acht Jahren, die hörten nicht auf zu beten und zu weinen, bis ihnen ihre Eltern die Erlaubniß zur Aufnahme in die Anstalt gegeben hatten. Jetzt führte man sie zur Schneiderinn, um ihnen ein Kleid anmessen zu lassen; da dachten sie, man wolle sie wieder fortschicken, und fingen an bitterlich zu weinen, bis man sie beruhigt hatte. — Zwei andere Mädchen, welche mit Bewilligung ihrer Eltern in die Schwestern-Anstalt gehen durften, sprangen auf dem Weg vor Freuden. Ein bekehrter Indianer, Namens Johannes, blickte ihnen nach und sagte: „Die Könige werben Volk um Geld; diese aber hat der Heiland gewonnen.“

Spangenberg hatte die amerikanischen Christen so lieb, daß er ihnen den Heimgang seiner Gattinn in folgendem Brief berichtete. Er schrieb:

„Den weißen, braunen und schwarzen Schäflein Jesu dort über dem Weltmeer drüben wünsche ich das innigste Wohlsein in Jesu Wunden zum Genuß.

Liebe Brüder und Schwestern! Mit leidtragender Freude, mit Schmerz und Vergnügen melde ich euch hiemit etwas von seiner, eurer und meiner lieben Marie. Sie ist am 21. März mit der Loosung: **Dein Wille geschehe!** von uns genommen worden. Sie wurde den 13. auf einmal heftig krank, ihr Herz war dabei unaussprechlich froh, weil sie bald anfangs die Hoffnung faßte, daß nun die selige Stunde ihrer Auflösung kommen werde, nach welcher sie sich längst mit Thränen gesehnt. Als ich ihr bald darauf sagte, der Heiland werde sie diesmal wohl zu sich nehmen, so dankte sie für die gute Botschaft, und wurde dadurch voller Trost und Muth.

Ihre Schmerzen waren größer, als ich sie jemals bei einem Kranken gefunden; aber, ob sie gleich dabei wimmerte, so war ihr Herz doch voll Freude, und die gewisse Zuversicht: Ich werde den bald sehen, den meine Seele liebt, machte sie dabei lieblich, heiter und aufgeräumt. Ihr letztes Wort war: „Ach Pensylvanien, ach das allerliebste Volk! Ach daß es ja besorgt werde!“

Ich grüße euch hiemit alle aufs zärtlichste, als euer ewig treuer

Bruder und Diener:
Joseph.”

Ihr sehet, liebe Leser, daß Spangenberg eben auch seine Leiden hatte. So will's der liebe Gott. Bei einem spätern Besuch in Pensylvanien ergingen manche ernste Prüfungen über ihn. Es entstanden Kriegsunruhen im Lande; aber der HErr schützte seine Kirche und seine Kinder wunderbar. Ja sogar flüchtete eine Menge anderer Indianer nach Bethlehem, um bei den Brüdern Schutz zu suchen.

Ein Indianer hatte sein Beil mit den Worten hin und her in seinen Händen geschwungen: „Nun will ich sehen, ob ihr Heiland im Stande ist, sie von meinem Beil zu retten!“ Da ergrimmte Spangenberg im Geist, und sagte: „Lieber Heiland! Nun kannst Du uns nicht umkommen lassen, denn das wäre eine Schmach für deinen Namen; jetzt bitte ich, rette uns!“

Höret nun auch, wie sich die Kindlein in diesen unruhigen Zeiten benahmen. Spangenberg schreibt von ihnen: „Unsere Kinder wissen noch gar nichts von dem Kriege und dem Morden, sind also munter und guter Dinge, singen und spielen vor dem HErrn in ihrer Unschuld.“ Der HErr war bei den lieben Leuten drinnen, darum durften ihnen die heidnischen Indianer, die in der ganzen Umgegend alles verheerten, nichts Böses anthun. Welche Bewahrung! liebe Kinder!

Wer kann die Stadt behüten, wenn der HErr nicht hütet und wachet? Derselbe HErr, dem Spangenberg felsenfest traute, rettete ihn einst aus einer Todesgefahr. — Er machte im Jahr 1757 eine Reise, um die gläubigen Indianer zu besuchen. Auf seinem

Rückwege nach Bethlehem regnete es sehr stark, und als er eines Abends an einen Fluß kam, wurde sein Pferd mit ihm vom Strome fortgerissen; es schwamm mit ihm, bis es wieder Grund fand. Als er sich wieder fest in den Sattel setzen wollte, fiel er, steif von Nässe und Kälte, rücklings ins Wasser, kam aber wieder aufs Pferd, und hörte jemand rufen; er antwortete und ritt auf die Stimme zu. Da fand er einen Mann, der ihn in sein Haus führte, ihm trockene Kleider gab, ihn ins Bett brachte, und mit Thee erwärmte. Jetzt war er aber gar um seine Frau bekümmert, die ihm mit noch andern auf einem Wagen nachkommen sollte; denn man sagte von ihnen, sie würden wohl ertrunken sein. Man schickte nach ihnen aus, fand sie auf ihrem Wagen bis an die Kniee im Wasser sitzen, und half ihnen heraus. So rettete sie der Herr aus ihrer Gefahr. O Kinder! wohl dem, der auf Jhn traut!

Daß Spangenberg die Kinder lieb hatte, habt ihr schon gehört; daher wird es euch freuen, wenn ich euch ein Lied hiehersehe, das er den Knaben in Bethlechem zu ihrem Kinderfest (Chorfest) gedichtet hatte:

Auserkornen unter allen!
Möchte Dir es doch gefallen,
Dieses Chor zum Wohlgedeihen
Heut mit Deinem Blut zu weihen;

Jede Seele anzublicken,
Dein Bild in ihr abzudrücken,
Und sie Dir zu allen Sachen
Brauchbar und bequem zu machen.

Nimm sie, heil'ger Jesus-Knabe!
 Hin zum Opfer und zur Gabe.
 Du hast sie Dir saur erworben,
 Da Du für sie bist gestorben.

Laß sie Deiner Knabenjahren
 Heiliges Verdienst erfahren,
 Wie Du da als Knabe dachtest,
 Müßlich deine Zeit verbrachtest;

Wie Du dich zur Arbeit schicktest,
 Wie Du dich zum Boche bücktest;
 Wie Du im Gehorsam stundest,
 Und dich in die Armuth fundest.

Sei ihr'n gnädig, Gotteslämmlein,
 Bünd' in ihnen an Dein Flämmlein,
 Und mach' Du sie Deinem Herzen
 Ganz zur Freud' für Deine Schmerzen.

Als Spangenberg noch in Philadelphia war, erhielt er die schmerzliche Kunde, daß sein theurer Freund, der Graf von Zinzendorf, dessen Geschichte ihr, liebe Kinder, schon kennen, heimgegangen sei. Er wurde sehr von dieser Nachricht angegriffen, und äußerte unter anderm: „Der Jünger des HErrn kommt mir keinen Tag aus meinem Gemüthe. Er war das größte Kleinod unserer Zeiten, ein schöner Diamant in dem Ringe an der Hand des HErrn, ein Diener Jesu ohne Gleichen, eine Säule im Hause des HErrn, der Mund des HErrn an sein Volk.“

Wenn der Heiland seine Knechte nach Hause ruft, so ist das allerdings ein Schmerz für die Hinterbliebenen; aber doch auch wieder eine Freude, daß die Lieben zu Hause sind, und daß man auch

bald heimgehen darf. Ist's euch, liebe Kinder, auch schon so recht heimatlich ums Herz gewesen?

Endlich kehrte Spangenberg nach einer Abwesenheit von 13 Jahren nach Europa zurück, und wurde in Herrnhuth mit Freudenthränen bewillkommt. Den ersten Morgen nach seiner Ankunft ging er auf den Hutberg, und besuchte das Grab seines geliebten Freundes, des Grafen von Zinzendorf. Da weinte er Liebesthränen, und dachte an Alles, was der treue Herr durch denselben an den Brüdern und besonders an ihm gethan hatte.

Jetzt, liebe Kinder, will ich euch noch etwas von dem Lebensende unsers geliebten Spangenberg mittheilen. Wenn man von jemand, der eine große Reise gemacht hat, erzählen hört, so möchte man immer auch das Ende der Reise wissen. Und so wird's euch auch gehen. Ihr werdet gern wissen wollen, wie Spangenberg nach Haus gekommen ist. Das kann ich euch nicht genau mit allen Umständen beschreiben, denn wir können die Heimgehenden nur bis an die Grenzen der Ewigkeit begleiten; dann kommen die lieben Engel, und führen die Seele in die Herrlichkeit ein, wie wir von Lazarus lesen; da gibt's Dinge, die kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat. Also bis an die Pforten der seligen Ewigkeit begleiten wir den lieben Knecht Christi.

An seinem 89sten Jahrestage wohnte er noch einem Liebesmahl bei; sein Herz war guter Dinge, und er rühmte seines Herzens Wohlsein in dem Genuß der Liebe Jesu, und zeugte von der Gnade seines guten Herrn, so daß er ganz seine Schmerzen und seine Schwachheit vergaß.

An einem schönen Morgen des Augusts ließ er sich auf das herrschaftliche Waizenfeld zu den Schnittern hinführen, die alle um ihn einen Kreis bildeten. Diesen erzählte er, wie er ehemals mit seinen Brüdern in Nordamerika unter frohem Lobgesang die Feldfrüchte eingesammelt habe. Er ermunterte sie, dem lieben Gott für den Ernteseegen zu danken, und ihre Arbeit dabei tröstlich und getreu zu verrichten. Hierauf stimmte er das Lied an: „Nun danket alle Gott &c.“ und ließ ihnen dann zu ihrem Frühstück reichlich Bier zutheilen, wovon er ihnen den ersten Trunk selber zubrachte. Zuletzt ertheilte er ihnen seinen Segen.

Das war ein recht patriarchalischer Besuch! nicht wahr? — Seine äußern Sinnen wurden indeß immer schwächer, und als die Schmerzen nachließen, brachte er die meiste Zeit in einem süßen Schlummer zu. War er wach, so floss sein Mund über von der Liebe seines Heilandes, der ihm in gesunden und kranken Tagen so viel Gutes erwiesen hatte.

Am 18. Sept. schlug seine Heimgangs-Stunde; seine Collegen standen um sein Bette her, und empfahlen ihn mit einigen Segensversen in die Hände seines treuen Schöpfers und Erlösers, an den er geglaubt hatte. Nachmittags ging er in die Freude seines Herrn ein, um zu ernten, was er hier unter Thränen und Gebet gesäet hatte.

Seine Leiche gab einen gar lieblichen und ehrwürdigen Anblick; sie wurde in dem Versammlungssaal in Berthelsdorf aufgestellt, und einige Tage von mehreren Brüdern und Schwestern aus Herrnhuth

bei sanfter Musiſ mit abwechſelndem Geſang geſehen,
und dann zur Beerdigung nach Herrnhuth gebracht.

Der Leichentext war: „Chriſtus iſt mein Leben.“
Es wurde ein Auszug aus ſeinem Leben vorgeleſen,
und zuletzt folgender Verſ geſungen:

Schlaſ wohl, du treuer Knecht des HErrn,
Mit der Gemeine Jeſu Frieden!

Hienieden

Erlangteſt du dein Erb' und Recht

Mit Gottes Hauſe und Geſchlecht.

D'rum trugen deine Seele nu

Die heiſſen Engel heim zur Ruh.

Da ſegne dich der Vater ſeines Sohnes!

Es ſegne dich der Geiſt des ew'gen Thrones!

Es ſegne dich der HErr des ganzen Kreuzeslohnes!

Hierauf wurde die Leiche auf dem Huthberge
zur Erde beſtattet.

Kinder und Leſer! ſchauet an das Leben und
das Ende dieſes Gerechten, und lernet, was der
Glaube an das Lamm Gottes vermag.

